



Sehr geehrte User unserer Website,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

„Schulerfolg trotz Armut wird seltener“, titelte die Printausgabe der Tageszeitung „Die Presse“. (1) Anlass für diese und andere Schlagzeilen war die Präsentation der OECD-Publikation „Academic resilience“. Als „resilient“ werden von der OECD SchülerInnen bezeichnet, deren Familie dem sozioökonomisch schwächsten

Viertel ihres Landes angehören, deren Leistungen bei PISA aber trotzdem in allen drei überprüften Bereichen (Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften) zumindest die Kompetenzstufe 3 erreicht haben, was, grob gesagt, bedeutet, dass sie in allen drei Bereichen zur jeweils leistungsstärkeren Hälfte der an PISA teilnehmenden 15-Jährigen gehören.

Bei PISA 2015 gelang dies in der Dominikanischen Republik 0 Prozent der 15-Jährigen aus dem sozioökonomisch schwächsten Viertel, in Hongkong hingegen 53 Prozent. In Österreich ist dieser Prozentsatz zwischen PISA 2006 und PISA 2015 von 28 Prozent auf 23 Prozent geschrumpft.

Vor dem letzten Jahrzehnt mit all seinen „Schulreformen“ waren in Österreich die Chancen sozial schwacher SchülerInnen, gute Leistungen zu erbringen, im europäischen Vergleich überdurchschnitt-

lich groß. Nach dem Jahrzehnt der Reformen befindet sich Österreich diesbezüglich im Schlussdrittel Europas. Ein bitterer und je nach Temperament traurig oder zornig stimmender Befund. Ein aussagekräftiges Zeugnis für die Verantwortlichen einer „Schulpolitik“, die von praxisferner Ideologie und einem rücksichtslosen Drüberfahren geprägt war.

Ein Blick über die Grenzen zeigt für Deutschland ein völlig anderes Bild: *„Die Analyse von PISA-Daten zeigt, dass es heute in Deutschland deutlich mehr Schülerinnen und Schüler gibt, die trotz eines eher bildungsfernen Elternhauses solide Kompetenzen in Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften erwerben.“* (2) In Deutschland ist der Anteil resilienter SchülerInnen nicht wie in Österreich von 28 Prozent auf 23 Prozent geschrumpft, sondern von 25 Prozent auf 32 Prozent angewachsen. In den meisten deutschen Bundesländern wurden Reformen – sofern sie überhaupt stattfanden – anders als hierzulande mit Augenmaß und pädagogischem Sachverstand implementiert.

Mag. Dr. Günter Schmid, der Vorsitzende der Bildungsplattform „Leistung & Vielfalt“, wies noch am Tag der Präsentation auf ein zentrales Ergebnis der Analyse hin: *„Einer der Hauptfaktoren, die Resilienz positiv beeinflussen, also Schüler trotz sozialer Nachteile gute Ergebnisse erzielen lassen, ist ein Unterricht, der von den Schülerinnen als störungsfrei und geordnet wahrgenommen wird.“* (3)

Faktoren, die ein positives Schul- und Unterrichtsklima stören und damit Resilienz behindern, sind auch im deutschsprachigen Bericht nachzulesen:

„- Die Schülerinnen und Schüler hören der Lehrerin/dem Lehrer nicht zu.

- Im Klassenzimmer ist es oft laut, und es geht drunter und drüber.

- Die Lehrerin/der Lehrer muss lange warten, bis die Schülerinnen und Schüler ruhig werden.

- Die Schülerinnen und Schüler können nicht ungestört arbeiten.

- Die Schülerinnen und Schüler fangen erst lange nach Beginn der Stunde an zu arbeiten.“ (4)

In Österreich stand ein störungsfreier und geordneter Unterricht im letzten Jahrzehnt nicht auf der Prioritätenliste der Schulpolitik. Der Befund sollte wachrütteln. Eine verantwortungsvolle Schulpolitik möge folgen!



Mit herzlichen Grüßen

Mag. Gerhard Riegler
Vorsitzender der ÖPU

(1) [Schulerfolg trotz Armut wird seltener](#). In: Presse online vom 29. Jänner 2018.

(2) Vodafone Stiftung (Hrsg.), Erfolgsfaktor Resilienz (2018), S. 3.

(3) [Presseaussendung](#) der Bildungsplattform „Leistung & Vielfalt“ vom 22. Jänner 2018.

(4) Vodafone Stiftung (2018), S. 9.